

Eine Masche, sich kennenzulernen

Interkulturelle Runde traf sich erstmals zum Stricken in der Räucherei – Schals und Mützen sollen gespendet werden

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Ob jemand aus Syrien, Albanien oder Norddeutschland stammt, das ist völlig egal: Für alle naht die Zeit, in der es hierzulande ohne Schal und Mütze ungemütlich wird. Also wurde im Bürgertreff Räucherei der Arbeiterwohlfahrt (Awo) munter, motiviert und interkulturell gestrickt. Und irgendwie kamen sich dabei die etwa zwei Dutzend Frauen und der eine Mann mit jedem Nadelklappen ein bisschen näher.

Die Albanerin Blerina Cakoni ist vor einem Jahr nach Kiel gekommen und freut sich riesig auf das neue Angebot. „Ich mache ganz viel Handarbeit“, erzählt sie in schon ziemlich gutem Deutsch und betont, dass sie sich dieser Runde, die sich am Montagnachmittag erstmals formierte, gern wieder anschließen würde. Kein Wunder: Erstens kommt sie dabei in Kontakt mit anderen Menschen. Und zweitens hat sie als gelernte Schneiderin einfach ein Händchen fürs Werkeln mit Textilien.

Am anderen Ende des Tisches sitzt eine Frau, die aus Syrien geflüchtet ist. „Ich hab sie einfach mitgebracht“, sagt ihre Nachbarin Bärbl Jeromin, die sich auch sonst um die neue Mitmieterin und ihre Familie



Bunt gemischt klapperten die Nadeln beim interkulturellen Stricken in der Räucherei.

FOTOS: MARTIN GEIST

kümmert: „Wenn sie was nicht wissen, dann kommen sie zu mir.“ Entsprechenden Bedarf gibt es auch beim Stricken, das für die Frau absolut unbekanntes Terrain bedeutet. Immer

wieder lässt sie sich von Bärbl Jeromin auf die Finger schauen, nimmt kleine Tipps an und lächelt sehr zufrieden, wenn sich ein kleiner Fortschritt eingestellt hat.

Kleine Kulturgeschichte des Strickens

Herkunft: Wenn norddeutsche und syrische Frauen gemeinsam stricken, kehrt diese Handarbeitstechnik im Grunde zurück zu den Wurzeln. Die ältesten Strickwerke wurden in Syrien gefunden und gehen vermutlich aufs dritte Jahrhundert vor Christus zurück.

Pflicht: In Europa kam die Kunst des Strickens erst im Mittelalter an und erlebte in der jüngeren Vergangenheit einen regelrechten Siegeszug. Höhere Töchter kamen nicht daran vorbei, und auch die Mädchen aus weniger noblen Schichten klapperten eifrig mit ihren Nadeln. Nicht unbedingt immer freiwillig, erzählt die 64-jährige Kielerin Monika Zank. Acht der neun Kinder in ihrem Elternhaus waren Mädchen – und die mussten auf mütterliche

Anordnung allesamt stricken. Warum? „Es gab ja kein Fernsehen, und sonst hätten wir uns vielleicht bloß gestritten“, vermutet Monika Zank.

Trend: Bar jeden Zwangs hat das Stricken zuletzt wieder eine Renaissance erlebt. Der Trend begann laut Dörte Dietrich von der „Wollwerkstatt“ in Hammer vor ein paar Jahren und hat inzwischen ein anhaltend hohes Niveau erreicht. Verändert haben sich dabei die Umstände. Nach wie vor rar machen sich die Männer, recht häufig decken sich aber Jugendliche bei Dörte Dietrich ein. Fachliche Tipps benötigt der Nachwuchs jedoch kaum: Dank Internet lernt man heutzutage mit Hilfe von Youtube-Videos, wie es geht mit linksrum, rechtsrum und fallenlassen.

„Das Stricken ist schon ein bisschen ungewöhnlich. Es hält mich von Smartphone und Computer ab.“

Adan Corcoran,
Teilnehmer der Strickrunde

Töchterchen Raneem, neun Jahre jung, sieht schnellere Ergebnisse. Die Kleine übt erstmal Häkeln, damit sie nicht mangels Erfolgserlebnissen gleich wieder aufgibt. Die erste Kette entwickelt sich schon, und Raneem meint, dass es zwar schön, aber irgendwie auch anstrengend sei.

Normal findet das Adan Corcoran, der einzige Mann in der Runde. Vor etwa einem Jahr hat er ebenfalls unter den üblichen Mühen angefangen mit der Strickerei und sich daran gewöhnt, dass er damit eine



Macht Spaß, ist aber auch anstrengend: Die neunjährige Raneem aus Syrien lässt in die Kunst des Häkelns einweisen.

gewisse Aufmerksamkeit erregt. Es sei halt „ein bisschen ungewöhnlich“, wenn ein Mann strickt, sagt der Brite, der sich aus ziemlich pragmatischen Gründen für dieses Hobby entschieden hat: „Es hält mich von Smartphone und Computer ab.“ Er strickt mit Holzadeln, denn die darf der beruflich oft im Flugzeug sitzende Handarbeitsfreund mit an Bord nehmen.

Neben Menschen aus mehr oder weniger fernen Ländern haben sich auch deutsche Strickfans erstmals in der Räucherei eingefunden. Die etwa zehn Mitglieder der kreativen Frauengruppe, die jeden Mittwoch im Bürgertreff sitzt, um etwas mit ihren Händen zu schaffen, hatten damit reichlich Gelegenheit, ihre Erfahrung an weniger gewiefte oder gar ganz neue Strickerinnen weiterzugeben.

Der Gedanke des Weitergebens ist überhaupt prägend für diese Initiative, die zu Jahresbeginn aus einer Wohltätigkeitsaktion der kreativen Frauengruppe heraus entstanden ist. Damals sammelten die Frauen Wollspenden, um damit warme Sachen für Flüchtlinge zu stricken. Nun, so erläutert Katharina Dreß von dem Bürgertreff, soll sich die Sache weiter entwickeln. Gemeinsam mit den Flüchtlingsfrauen will man Schönes schaffen und Gutes tun. Die Schals und Mützen, die bis Herbst entstehen, sollen im Herbst an diejenigen gespendet werden, die es am nötigsten haben. Was nicht unbedingt Flüchtlinge sein werden, sondern beispielsweise Obdachlose.